

Der ökonomische Fußabdruck der Industriellen
Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg

Stark in der Region,
Sprungbrett in die Welt



Impressum

Herausgeber der Broschüre:

Bayer Pharma AG, Standort Berlin:
Müllerstraße 178, 13353 Berlin

Sanofi-Aventis Deutschland GmbH, Standort Berlin:
Potsdamer Straße 8, 10785 Berlin

Pfizer Deutschland GmbH:
Linkstraße 10, 10785 Berlin

Autoren der Broschüre:

SNPC GmbH: Michael Wehran, Tobias Unger
WifOR GmbH: Benno Legler, Simon Tetzner

Gestaltung: ressourcenmangel an der panke GmbH, Berlin

Stand: Oktober 2016

Bildrechte: ullstein bild/Willmann (S. 1), iStock/lechatnoir (S. 3),
iStock/TommL (S. 7), iStock/Sean Pavone (S. 12)

Druck: vierC print + mediafabrik GmbH & Co. KG

Die in dieser Broschüre dargestellten Kennzahlen beruhen auf Berechnungen des Wirtschaftsforschungsinstituts WifOR. Die Berechnungsgrundlage bilden amtliche Daten des Statistischen Bundesamtes zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) sowie der Außenhandelsstatistik, die Gesundheitswirtschaftliche Gesamtrechnung (GGR) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi), amtliche Daten der Statistischen Landesämter zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder (VGRdL) sowie der Bundesagentur für Arbeit (BA) zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen und Betriebsgrößenklassen. Sämtliche Berechnungsergebnisse beziehen sich - sofern nicht anders gekennzeichnet - auf das Jahr 2014.

Projektpartner der Studie:

Bayer Pharma AG, DR. KADE Pharma, Heyl Chemisch-pharmazeutische Fabrik GmbH & Co. KG, medphano Arzneimittel GmbH, Pfizer Deutschland GmbH, Sanofi Deutschland GmbH und Takeda Pharma GmbH sowie Verband Chemischer Industrie (VCI), Landesverband Nordost, Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI) und Verband Forschender Arzneimittelhersteller e. V. (vfa)

Vorwort

Dass die Produktion von Arzneimitteln und Medizintechnik hochwertige Arbeitsplätze schafft, ist bekannt. Jeder Wirtschaftsförderer ebnet forschungsintensiven Firmen der „Industriellen Gesundheitswirtschaft“ den Weg. Doch wie stark sind die direkten wirtschaftlichen Effekte der Branche in Berlin-Brandenburg - und wie färbt sie auf andere Bereiche ab? Dies hat nun erstmals eine Studie untersucht: „Der ökonomische Fußabdruck der Industriellen Gesundheitswirtschaft und ausgewählter Teilbereiche der Branche Berlin-Brandenburg“.

Die positiven Ergebnisse und vor allem die Ausstrahlwirkungen sind beeindruckend - schließlich ist die Entwicklung und Produktion von Medikamenten aufwendig und mit vielen anderen Dienstleistungen verbunden. So zeigt die Untersuchung, dass unsere Industrie zu den wichtigsten der Region gehört.

Meine Kollegen aus den anderen Pharmafirmen und ich freuen uns über die Erkenntnisse - und auch über die bisherige Unterstützung der öffentlichen Hand. Dennoch sollte die Politik den Wert und die Wirtschaftskraft unserer Industrie noch mehr würdigen. Daher haben wir schließlich einige Forderungen an beide Landesregierungen formuliert, um auch für die Zukunft - die starke Innovationskraft nutzend - eine weiterhin positive Entwicklung sicherzustellen.

Dr. Matthias Suermondt,
Vice President Public Affairs and Access,
Sanofi-Aventis Deutschland GmbH

Über die Studie

Das Wirtschaftsforschungsinstitut WifOR hat die wirtschaftliche Bedeutung der gesamten Industriellen Gesundheitswirtschaft (IGW) für Berlin und Brandenburg untersucht und dabei die anerkannte Methode des „ökonomischen Fußabdrucks“ angewendet. Erstmals hat eine Studie für die Branche aufgezeigt, wie eng die beiden Bundesländer wirtschaftlich verzahnt sind. Das Besondere der Untersuchung ist auch, dass sie wichtige Teilbereiche entlang der Wertschöpfungskette herausstellt, vor allem Pharma, Medizintechnik sowie Forschung und Entwicklung.

Die Basis für diese Analyse liefert die sogenannte Gesundheitswirtschaftliche Gesamtrechnung (GGR) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi). Die GGR stellt ein anerkanntes Zahlenwerk dar, das auf Basis amtlicher Daten des Statistischen Bundesamtes sowie der Statistischen Landesämter vergleichbare Aussagen zur (volks)wirtschaftlichen Bedeutung der Branche in Deutschland erlaubt. Neben der nationalen Perspektive ist es mittels der GGR auch möglich, einzelne Wirtschaftsräume wie die Region Berlin-Brandenburg detailliert zu betrachten und zum Beispiel mit der Gesamtwirtschaft und anderen Branchen zu vergleichen.



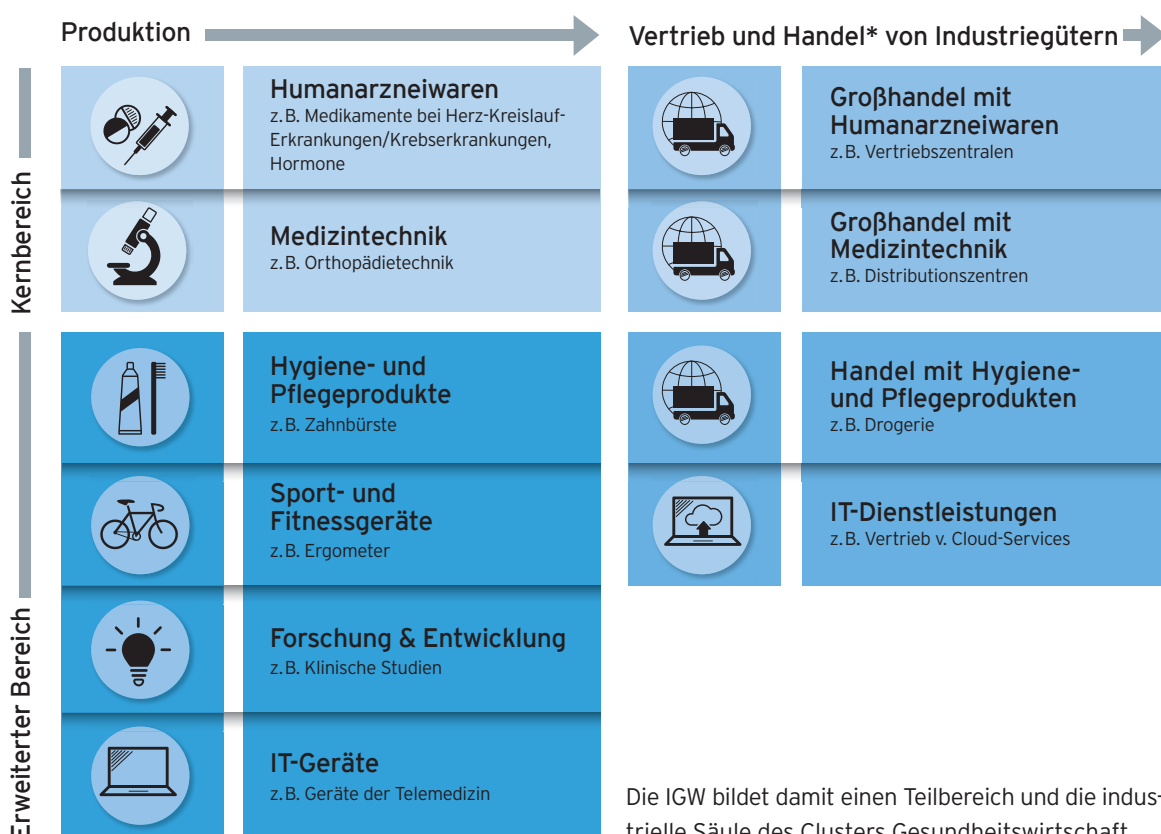
Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick

- Berlins und Brandenburgs Schwerpunkte passen hervorragend zusammen und bilden damit ein **fruchtbares Ökosystem** für Innovationen; dieses Zusammenspiel ist einer der Erfolgsfaktoren der Branche.
- Mit einem Gesamtbeitrag von **9,2 Milliarden Euro zur Wirtschaftskraft** ist sie ähnlich bedeutend wie die Informations- und Kommunikationstechnik.
- Die Branche ist eine wesentliche Säule des **industriellen Sektors**: Jeder fünfte Arbeitsplatz im verarbeitenden Gewerbe wird in der Industriellen Gesundheitswirtschaft geschaffen, der Anteil an der Wirtschaftskraft liegt bei einem Viertel.
- Der **Wettbewerbsdruck** steigt, daher stagnieren der Wertschöpfungsbeitrag und die Beschäftigtenzahl in produzierenden Teilbereichen, vor allem Humanarzneiwaren, seit einigen Jahren. Hier ist politisches Gegensteuern erforderlich.
- **Überdurchschnittliche Ausstrahlungswirkung**: Die Entwicklung und Produktion von Medikamenten ist mit der Herstellung vieler anderer Waren und Dienstleistungen verbunden, so dass zwei Arbeitskräfte in der pharmazeutischen Industrie **neun zusätzliche Arbeitsplätze** in der regionalen Gesamtwirtschaft finanzieren und sichern.
- Neben den rund 57.000 eigenen Arbeitsplätzen schafft und sichert die Branche 88.000 weitere Jobs in der Region, also fast **145.000 Erwerbstätige** insgesamt.
- Die Studie zeigt die Stärke Berlins im Bereich **Forschung und Entwicklung** innerhalb der Industriellen Gesundheitswirtschaft. Mit 16,4 Prozent liegt der Anteil der Erwerbstätigen dort deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 12 Prozent.
- Der **Außenhandel ist ebenfalls überdurchschnittlich stark**: Jeder sechste Euro an Exporten aus der Region wird in der Industriellen Gesundheitswirtschaft erarbeitet. 2014 sind damit Waren im Wert von 4,5 Milliarden Euro exportiert worden.
- Das **Wachstumsfeld E-Health/Digitalisierung** bietet noch viele ungenutzte Potenziale. Damit wir sie heben, braucht die Region eine passende Strategie.

Die Studie: initiiert von der Wirtschaft, unterstützt von der Politik

Initiiert und getragen wurde die Studie - die die gesamte Branche in beiden Bundesländern untersucht hat - von den in Berlin und Brandenburg ansässigen Unternehmen Bayer, DR. KADE Pharma, Heyl Chemisch-pharmazeutische Fabrik GmbH & Co. KG, medphano Arzneimittel GmbH, Pfizer, Sanofi und Takeda sowie den Verbänden Verband Chemischer Industrie (VCI), Landesverband Nordost, Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e.V. (BPI) und Verband Forschender Arzneimittelhersteller (vfa). Die Unterstützung durch die Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung sowie das Ministerium für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg spiegelt die politische Bedeutung des Themas wider. Diese Broschüre wurde finanziert von Bayer, Pfizer Deutschland und Sanofi.

Was bedeutet „Industrielle Gesundheitswirtschaft“ – und wie ist sie gegliedert?



Die IGW bildet damit einen Teilbereich und die industrielle Säule des Clusters Gesundheitswirtschaft.

*Apotheken sind hierbei explizit nicht miteinbezogen.

Was ist der Mehrwert einer „ökonomischen Analyse“ der Industriellen Gesundheitswirtschaft – und welche Ziele werden damit verfolgt?

Gesundheit ist einer der Megatrends des 21. Jahrhunderts. Der Anteil an privaten Ausgaben für Produkte und Dienstleistungen zur Förderung und Erhaltung von Gesundheit nimmt stetig zu. Auch auf politischer Entscheidungsebene wird die Gesundheitswirtschaft als zentraler Wirtschaftsfaktor wahrgenommen, der hohe Beiträge zu Wachstum und Beschäftigung leistet. Eine differenzierte ökonomische – vor allem statistisch und amtlich vergleichbare – Quantifizierung dieser Bedeutung legt daher den Grundstein für eine gezielte Förderung der Branche und ihrer Teilbereiche.

Ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Berlin-Brandenburg – direkt und indirekt

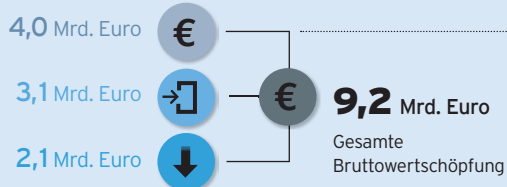
Ökonomischer Fußabdruck erweitert Perspektive

Während bestehende Veröffentlichungen der Statistischen Landesämter lediglich Kennzahlen zu den direkten Erwerbstätigen und der direkten Bruttowertschöpfung der gesamten Gesundheitswirtschaft ausweisen, erweitert der „ökonomische Fußabdruck“ den Horizont um indirekte und induzierte Effekte. Erstmals ist somit eine differenziertere Betrachtung der Branche mit Aussagen zur Ausstrahlung und der Verflechtung mit der Gesamtwirtschaft möglich.

Die Industrielle Gesundheitswirtschaft ist eine Wachstumsbranche innerhalb der Gesamtwirtschaft, zentraler Wirtschaftsfaktor und Impulsgeber für Berlin-Brandenburg. Insgesamt sind in der Region 9,2 Milliarden Euro an Bruttowertschöpfung mit den Aktivitäten der Branche verbunden – etwa so viel wie in der Informations- und Kommunikationstechnik-Branche (IKT).

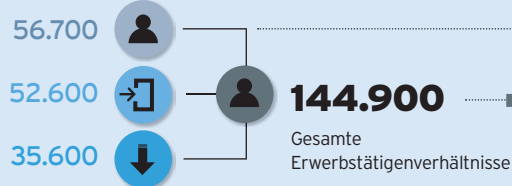
Die Branche fördert auch die Beschäftigtenzahlen in anderen Bereichen: Während die IGW rund 57.000 eigene Angestellte und Arbeiter hat und damit ein solider und krisenfester Arbeitgeber ist, sichert die Branche weitere 88.000 Arbeitsplätze in der Gesamtwirtschaft. Für jeden direkten Angestellten entstehen also 1,56 weitere Jobs in anderen Branchen der Region.

Effekte für Wertschöpfung und Arbeitsmarkt in Berlin und Brandenburg



Für jeden Euro direkter Bruttowertschöpfung entstehen weitere

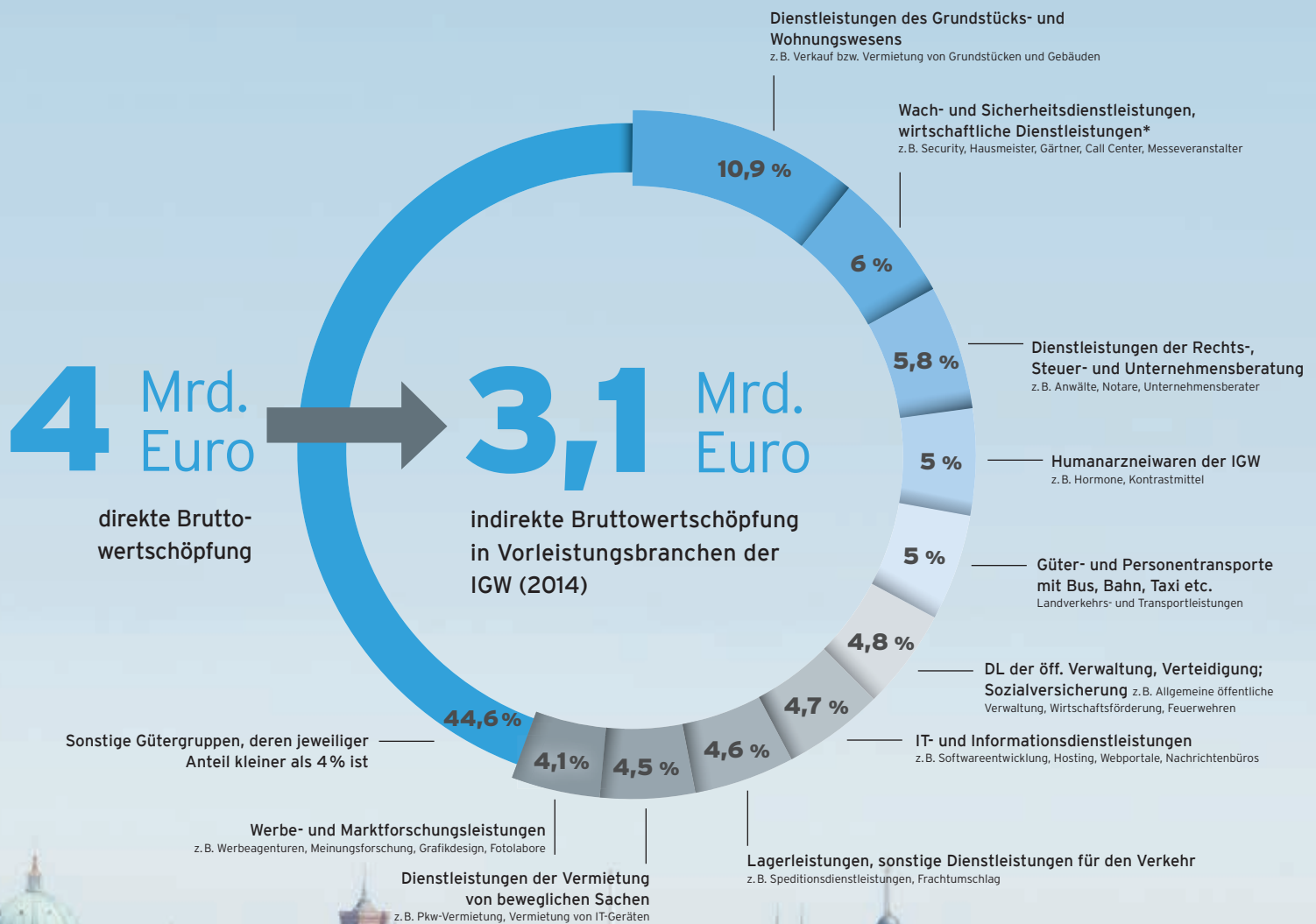
1,29 Euro Wertschöpfung in der Gesamtwirtschaft. **Vergleichswert Deutschland 0,97 Euro**



Für jeden direkten Erwerbstätigen entstehen weitere

1,56 Beschäftigungsverhältnisse in der Gesamtwirtschaft. **Vergleichswert Deutschland 1,11**

Die Industrielle Gesundheitswirtschaft als Impulsgeber: So fördert die Branche die Gesamtwirtschaft



Was versteht man unter direkten, indirekten und induzierten ökonomischen Effekten?

Mit dem direkten Effekt wird die unmittelbare ökonomische Wirkung bemessen, die von der Branche auf die Volkswirtschaft ausgeht, etwa die Anzahl der Erwerbstätigen. Der indirekte Effekt misst den ökonomischen Wert, der durch den Bezug von Vorleistungen aus der Gesamtwirtschaft entsteht. Der indirekte Effekt ist auch ein Maß für den Verflechtungsgrad der Branche mit einzelnen Akteuren oder Teilbereichen aus anderen Branchen der Gesamtwirtschaft. Der induzierte Effekt bemisst das, was die Beschäftigten in der Gesundheitswirtschaft und deren Zulieferern privat mit ihren Löhnen bewirken, also etwa die Anzahl der Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft, deren Arbeitsplätze sie mit ihren persönlichen Ausgaben sichern.

Branche stärkt den industriellen Sektor

Gemessen an der nationalen Bedeutung belebt die Branche den industriellen Sektor in Berlin-Brandenburg: In der Region entstehen rund 5,4 Prozent der gesamten Wertschöpfungs- und Beschäftigungsbeiträge der Industriellen Gesundheitswirtschaft in Deutschland. Der Anteil am industriellen Sektor ist dabei überdurchschnittlich hoch. Während in Berlin-Brandenburg jeder fünfte Erwerbstätige des Industriesektors in Unternehmen der IGW beschäftigt ist, ist es auf nationaler Ebene lediglich jeder Siebte.

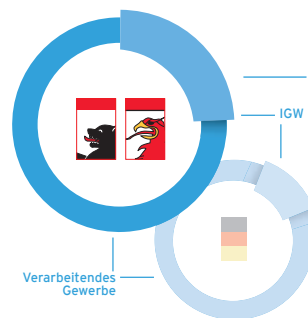
Besonders stark ist der wirtschaftliche Beitrag am Verarbeitenden Gewerbe: Fast ein Viertel der Bruttowertschöpfung geht auf die Industrielle Gesundheitswirtschaft zurück, deutschlandweit sind es gerade einmal 12,9 Prozent.



In der IGW entstehen rund ...

5,4 %


... der gesamten Wertschöpfungsbeiträge der Industriellen Gesundheitswirtschaft in Deutschland.



Das entspricht rund ...

24,3 %


... der gesamten Wertschöpfungsbeiträge des verarbeitenden Gewerbes in der Region.

 Vergleichswert Deutschland
12,9 %



Die IGW beschäftigt jeden

5.

 Vergleichswert Deutschland
Jeden **7.** Erwerbstätigen

... Erwerbstätigen des verarbeitenden Gewerbes.

„Pharmaunternehmen und Medizintechnik-Hersteller tragen wesentlich

zur guten wirtschaftlichen Entwicklung in Berlin und Brandenburg bei: Dank intensiver Forschung und Partnerschaften, hochmoderner Produktion und internationaler Ausrichtung sind die Ausstrahleffekte deutlich höher als in anderen Branchen.“

Peter Albiez, Vorsitzender der Geschäftsführung, Pfizer Deutschland GmbH

Exportmotor aus Berlin und Brandenburg

Die Ausfuhr ist ebenfalls außergewöhnlich stark: Jeder sechste Euro an Exporten kommt aus der Industriellen Gesundheitswirtschaft. 2014 sind Waren im Wert von 4,52 Milliarden Euro exportiert worden - ein Anteil von 17 Prozent am gesamten Außenhandel der Region und fast dreimal so hoch wie im bundesdeutschen Vergleich.

„Die Studie zeigt die überdurchschnittliche Bedeutung der Industriellen Gesundheitswirtschaft für den Außenhandel der Region. Als weltweit tätiges Unternehmen sind wir ein lebendiges Beispiel dafür, wie auch der pharmazeutische Mittelstand zur Exportkraft Berlins beiträgt.“

Dr. Eduard Heyl, Geschäftsführer, Heyl Chemisch-pharmazeutische Fabrik GmbH & Co. KG



4,52 Mrd. Euro

Exporte im Jahr 2014



4,52 Mrd. Euro

Exporte im Jahr 2014



 Vergleichswert Deutschland
5,7 %

Brandenburg hat die Nase leicht vorn

Waren für 2,35 Milliarden Euro gehen ins Ausland (2,17 Milliarden Euro von Berlin aus). Mit einem Warenwert von 2,28 Milliarden Euro handelt es sich hierbei fast ausschließlich um Medikamente.

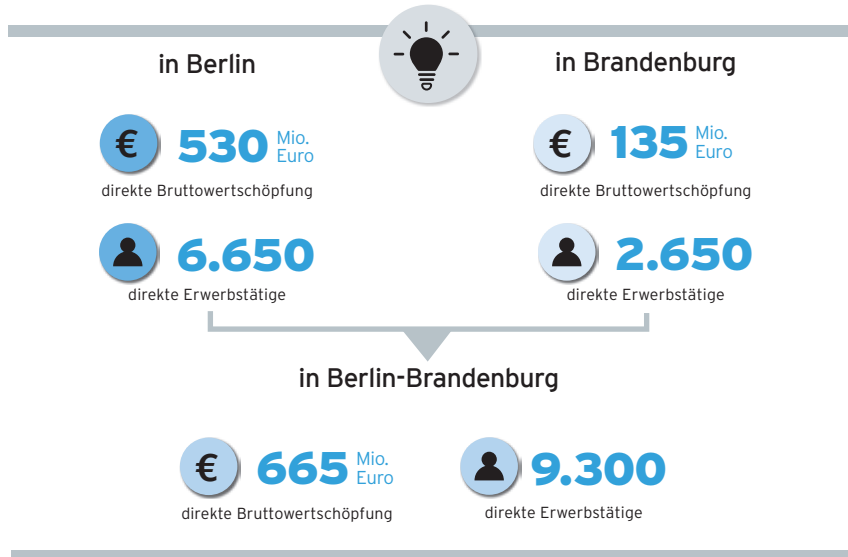
Hand in Hand: Berlin und Brandenburg

Die Unternehmen decken in beiden Bundesländern jeweils sämtliche Bereiche ab: Berlin ist stark bei Produktion, Forschung und Entwicklung; Brandenburg im Vertrieb und Mittelstand. Die Wertschöpfungskette in der Region ist intakt; ein optimales Zusammenspiel mit gewachsenen Strukturen - und damit ein gutes Ökosystem für Innovationen und Neugründungen.

Berlin - stark bei Forschung und Entwicklung

Den Löwenanteil an F&E hält die Hauptstadt mit 530 Millionen Euro direkter Bruttowertschöpfung von insgesamt 665 Millionen Euro.

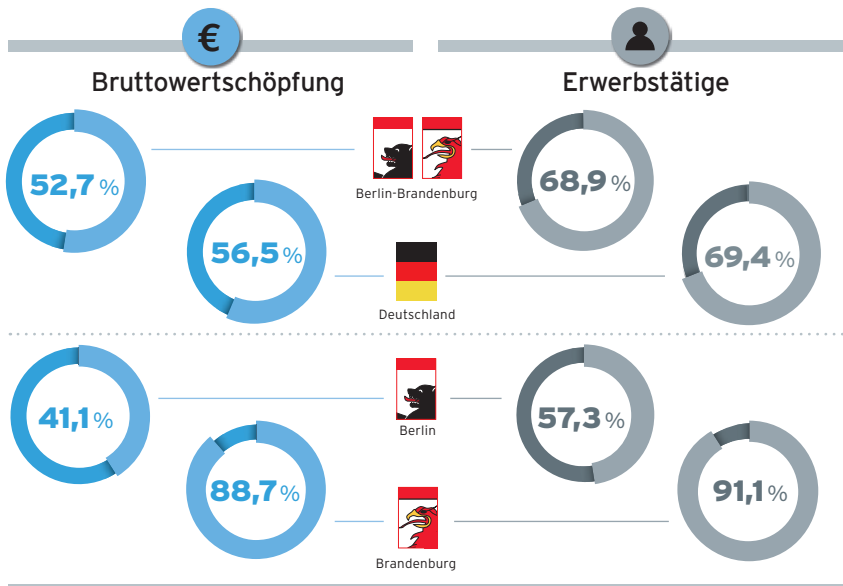
Forschung und Entwicklung der IGW



Die Beschäftigungssäule der Industriellen Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg ist der Mittelstand: 70 Prozent der Erwerbstätigen sind in kleinen bis mittleren Unternehmen beschäftigt. Die Ergebnisse zeigen außerdem die hohe Ausstrahlwirkung der pharmazeutischen Industrie auf den gesamten Arbeitsmarkt der Region.

Felix König, Geschäftsführer, DR. KADE Pharmazeutische Fabrik GmbH

Anteil von kleinen und mittleren Unternehmen (1-249 Mitarbeiter) an der gesamten IGW



Nationale Spitze: Forschung und Entwicklung

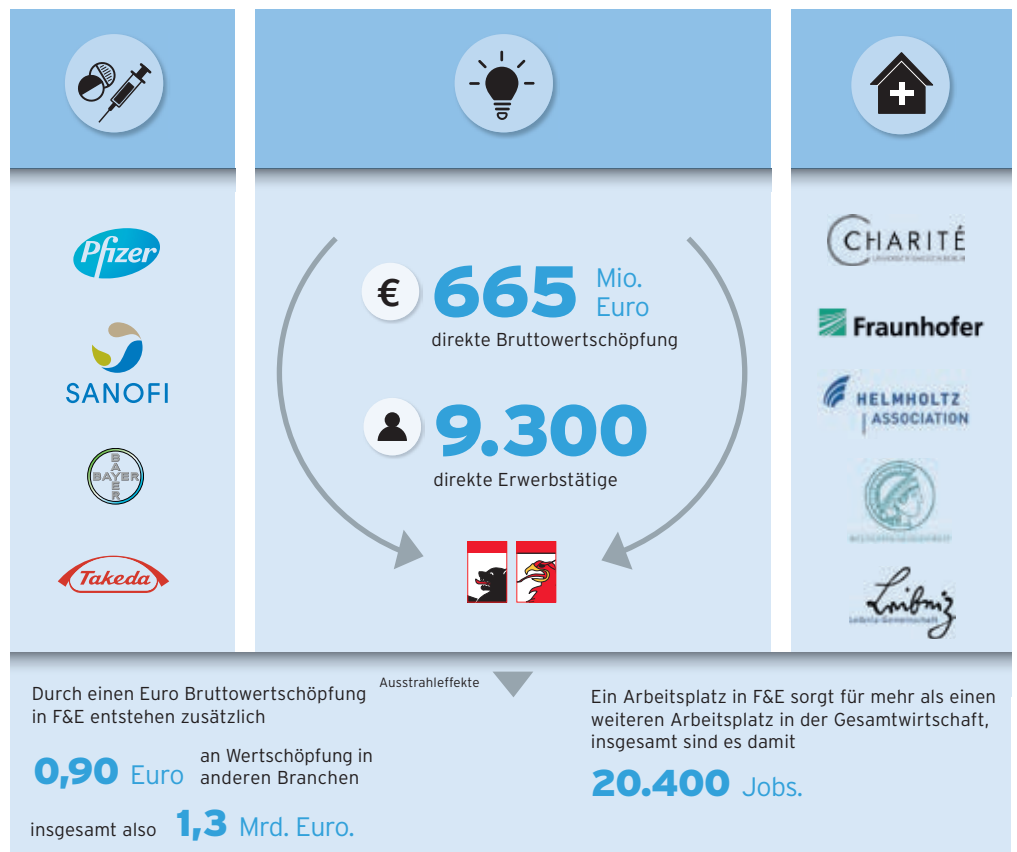
Forschung und Entwicklung der IGW in Berlin-Brandenburg

Die Produktion von Humanarzneimitteln sowie Forschung und Entwicklung sind wichtige Säulen der industriellen Gesundheitswirtschaft und Impulsgeber für die Region. Allein bei der Herstellung von Medikamenten entstehen mit rund 1,1 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung mehr als ein Viertel der gesamten Wirtschaftsleistung der IGW.

Schließlich sind die Entwicklung und die Produktion von Medikamenten aufwendig und mit der Erstellung vieler anderer Waren und Dienstleistungen verbunden. Auf zwei Arbeitsplätze in der pharmazeutischen Industrie kommen daher neun weitere in der regionalen Gesamtwirtschaft.

Die besondere Stärke vor allem Berlins bei Forschung und Entwicklung belegt auch eine andere Zahl: Mit 16,4 Prozent liegt der Anteil der Erwerbstätigen dort deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 12 Prozent.

Forschungsaktivitäten innerhalb der IGW verstärken die Wertschöpfungskette. Vor allem bei den Pharmaunternehmen und im stationären Sektor ist diese enge Verflechtung herausragend. Die vielfältigen Kooperationen und Ansatzpunkte in diesem Bereich bilden eine gute Basis für Unternehmensgründungen und Ansiedlungen - ein wesentlicher Standortvorteil für die gesamte Branche.



Der Forschungsstandort Berlin-Brandenburg profitiert von den F&E-Investitionen der Branche. Auch dadurch wird die Region für Biotech-Startups interessant, da sie Partner der Industrie vor Ort finden.

Marco Annas, Leiter Gesundheitspolitik, Bayer Vital GmbH

Herausforderungen und Chancen



Industrielles Wachstum muss stabiler werden

Trotz starker Zahlen steht unsere Industrie vor Herausforderungen. In einigen Schwerpunkten der Branche - den produzierenden und damit wertschöpfungsintensiven Teilbereichen - stagniert das Wirtschaftswachstum. So ist die Bruttowertschöpfung bei der Produktion von Humanarzneiwaren zwischen 2010 und 2014 durchschnittlich um 0,3 Prozent pro Jahr zurückgegangen. Mit den richtigen Entscheidungen und wirtschaftlichen Anreizen können daraus aber wieder Erfolgsgeschichten werden: So müssen zum Beispiel Investitionen in Sachanlagen gefördert werden, um weiteres Wachstum zu begünstigen. Abwanderungstendenzen sollten früh erkannt und verhindert werden. Eine Trendumkehr in der Beschäftigung erfordert gemeinsame Anstrengungen für bessere Rahmenbedingungen - um den Inlandsmarkt und das Exportgeschäft gleichermaßen zu stärken.

Zukunftsfelder: E-Health/Digitalisierung und Medizintechnik

Neben den traditionellen Bereichen, die wir zukunftsfest machen wollen und müssen, existieren auch einige unausgeschöpfte Potenziale: E-Health ist solch ein Wachstumsfeld. Seit 2010 ist seine Bruttowertschöpfung um jährlich 4,4 Prozent und die Zahl der Erwerbstätigen um 8,3 Prozent gestiegen. Damit das so bleibt, muss jedoch die E-Health-Strategie umgesetzt und weiterentwickelt werden.

Ein weiteres Gebiet mit glänzenden Aussichten bildet die Medizintechnik. Dort haben sich Beschäftigung wie Export äußerst positiv entwickelt.

Erschließen wir die Potenzialfelder, bleibt unsere gesamte Branche auch künftig attraktiv.

Potenzialstudie E-Health

Im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Brandenburg hat eine Studie 2015 die Chancen von E-Health für die Hauptstadtregion herausgearbeitet und Empfehlungen vorgelegt. Haupteckdaten: E-Health ist bereits heute ein zentraler Baustein einer optimalen medizinischen Betreuung vor allem in Brandenburg. Mit Hilfe einer clusterübergreifenden E-Health-Strategie sollte dieser weiter ausgebaut werden.

Schlussfolgerungen und Forderungen an die Politik

Die öffentliche Hand unterstützt unsere Branche deutlich, Berlin allein mit 100 Millionen Euro für Innovations- und Wirtschaftsförderung in den letzten fünf Jahren. Die guten Zahlen dürfen dennoch kein Grund zum Ausruhen sein. Vielmehr müssen wir die Ursachen für die teilweise Stagnation analysieren und gemeinsam mit der Politik rasch die Weichen für eine positive Weiterentwicklung der Branche stellen. Darum senden wir diese vier Signale an beide Landesregierungen:

Innovationsfreundliche Regelungen für die Erstattung und die Preisbildung fördern

Kurzfristige Beschäftigungsschwankungen dürfen nicht unterschätzt werden. Sie zeigen - zusammen mit den stagnierenden Wertschöpfungsbeiträgen bei der Produktion -, dass die Wettbewerbsfähigkeit der Region zurückgeht, vor allem im Vergleich zu unseren osteuropäischen Nachbarn. Für die Wettbewerbsfähigkeit der Industriellen Gesundheitswirtschaft sind innovationsfreundliche Regelungen für die Erstattung und die Preisbildung existenziell.

Industrie und Politik sind gleichermaßen gefordert, die Berlin-Brandenburger Gesundheitswirtschaft zu stärken, auch durch bessere nationale Rahmenbedingungen. Das Cluster Gesundheitswirtschaft Berlin-Brandenburg kann als Klammer fungieren, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Forschung und Entwicklung als zentralen Impulsgeber stärken

Der Wissenschaftsstandort Berlin bietet optimale Voraussetzungen für neue Ideen, interdisziplinäres Arbeiten und Kooperationen mit der Wirtschaft. Die F&E-Intensität der Wirtschaft ist bundesweit führend, jedoch holen Standorte im Ausland stark auf. Steigende Kosten, etwa für klinische Studien, schwächen die Attraktivität der Region im internationalen Vergleich. Die Politik sollte daher rechtzeitig die Weichen für die Zukunft des Forschungsstandortes Berlin-Brandenburg stellen. Investitionen in Forschung und Entwicklung sind die Basis für die zukünftige Prosperität von Wertschöpfung und Beschäftigung in der Region.

Durch eine Erhöhung der direkten Investitionen in Forschung und Entwicklung und die Schaffung besserer Rahmenbedingungen, etwa durch steuerliche Anreize, kann die Politik hier einen wichtigen Beitrag leisten.

E-Health und „Smart Data“ als wichtiges Zukunftsfeld erschließen

Digitales Datenmanagement und E-Health sind jetzt schon zentrale Innovationstreiber der Gesundheitswirtschaft. Dennoch - oder gerade deswegen - sollten alle Beteiligten diese beiden Zukunftsfelder noch besser erschließen. So können die Potenziale des Berliner Instituts für Gesundheitsforschung

(BIG) und der Versorgungsstrukturen von Berlin und Brandenburg durch eine E-Health-Strategie mobilisiert werden. „Smart Data“ als Schlüsseltechnologie der Translation sollte dort im Mittelpunkt stehen.

Start-ups und Etablierte besser zusammenbringen

Kleinstunternehmen und Start-ups geben der Region durch hohe Innovationskraft und starkes Wachstum ebenfalls wichtige Impulse. Hier gilt es, die Vernetzung und den Austausch von jungen Firmen mit etablierten Akteuren wie Pharmaunternehmen und Krankenhäusern zu verbessern. Der Aufbau einer Plattform oder eines Innovationscampus, der die Akteure zusammenbringt und notwendige Forschungsinfrastrukturen zur Verfügung stellt, kann hierfür ein Ansatz sein.

„Ein starker pharmazeutischer Mittelstand ist ein wichtiger Bestandteil der Industriellen Gesundheitswirtschaft in Berlin und Brandenburg. Er trägt viel zur wirtschaftlichen Prosperität bei. Von der Politik wünsche ich mir, dass sie, insbesondere bei gesundheitspolitischen Entscheidungen, die wirtschaftlichen Folgen für mittelständische Unternehmen stärker berücksichtigt.“

Klaus Hauptmann, Geschäftsführer, medphano Arzneimittel GmbH,
Vorsitzender des Landesverbandes Nordost des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie e. V.

Unser Fazit

Wir wissen nun, wo wir stark sind und wo wir wachsen können. Die bewährte deutsche Kombination aus internationalen Konzernen und Mittelstand prägt auch die Hauptstadtregion, in der wiederum Start-ups eine zusätzliche tragende Rolle spielen. Wir wollen diese Mischung erhalten und ausbauen und weiter für attraktive Jobs und hohen Export sorgen. Gemeinsam mit der Politik wird uns dies gelingen.

Zentrale Kennzahlen



direkte Bruttowertschöpfung

4,0 Mrd.
Euro

24,3 %

Anteil am verarbeitenden Gewerbe



direkte Erwerbstätige

56.700

23,0 %

Anteil am verarbeitenden Gewerbe



Ausstrahleffekte

5,2 Mrd.
Euro

zusätzliche Bruttowertschöpfung

1,3 Euro

an zusätzlicher Bruttowertschöpfung in der Gesamtwirtschaft je Euro Bruttowertschöpfung in der IGW



Ausstrahleffekte

88.200

zusätzliche Arbeitsplätze

1,6

zusätzliche Erwerbstätige in der Gesamtwirtschaft je Erwerbstätigen in der IGW



Exporte

4,52 Mrd.
Euro

17,0 %

Anteil an Gesamtexporten



Mittelstand

52,7 %

der Gesamtwertschöpfung

68,9 %

aller Erwerbstätigen



vfa. Die forschenden
Pharma-Unternehmen

BPI Bundesverband der
Pharmazeutischen Industrie e.V.

medphano
Arzneimittel GmbH
Ihr Partner für Medizin und Pharmazie

